

Aufblühender Lotos [Fortsetzung]

Die Motivation für diesen Roman ergab sich für die Autorin wohl mit ziemlicher Sicherheit aus ihrer Begegnung mit ihrem indischen Lebensgefährten Ayi Ganpath Tendulkar und den zahlreichen indischen Studenten in Berlin, um die sie sich während des Krieges in bemerkenswerter Art und Weise kümmerte. Für eine Frau, die selbst nie in Indien war, hat Thea von Harbou das politische, gesellschaftliche und kulturelle Umfeld ziemlich gut recherchiert: Sie kennt die Lehren Mahatma Gandhis, die Politiker der Kongress-Partei und die politischen Ereignisse dieser Zeit. Sie hat sich mit der indischen Philosophie und Religion, mit dem Kastensystem und der sozial-ökonomischen Lage der indischen Bevölkerung befasst und sie hat Kenntnis von der Unabhängigkeits- und Freiheitsbewegung des Landes. Ganz offenbar hat die Verfasserin also bei ihren Schilderungen auf den Erfahrungsschatz ihrer indischen Freunde zurückgreifen können; deren Einfluss wird auch in der ganzen politischen (antibritischen) Ausrichtung des Werkes deutlich.

Aufblühender Lotos ist in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg bis ungefähr Mitte der 30er Jahre situiert. Es ist die Zeit, in der Indien noch von England kolonial beherrscht und regiert wird, in der die britischen Machthaber zwar technischen und verwaltungsmäßigen Fortschritt einführen, aber in ihrer kolonialen Arroganz die Zeichen der Zeit verkennen. Gerade nach dem Ersten Weltkrieg, in dem Indien Großbritannien mit Soldaten, Waffen und Material unterstützt hatte, erhofften sich der Indische Nationalkongress und seine Anhänger mehr Zugeständnisse der Kolonialmacht in Richtung Mitbeteiligung an der Regierung des Landes und erste Schritte zur Unabhängigkeit: aber nichts dergleichen geschah. Auf der Grundlage ihrer Studien stellt die Autorin dabei die Wurzel des Übels Indiens, die Lage der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten, ziemlich realistisch dar: die Armut der Menschen in den Dörfern, mit verschuldet durch die britische Ausbeutung und zusätzlich belastet durch das grausame Kastensystem. Sicher hat auch das Thema der Dissertation ihres indischen Freundes A. G. Tendulkar *Sterblichkeit in Indien* der Autorin genügend Quellenmaterial für ein ziemlich realistisches Bild des einfachen, am unteren Rand der Gesellschaft stehenden Teils des Volkes geboten. Durch eben diese realistische Darstellung, die positiv vom bisher oft verklärten, romantischen Indienbild in Deutschland abweicht, kann das Werk – auch stilistisch – als gelungen

betrachtet werden, auch wenn beispielsweise in der Dramatisierung von Gefahrensituationen, in der teilweisen Überzeichnung von Personen etc. Konzessionen an das vorliegende Genre des Unterhaltungsromans erfolgen. Allerdings sind eben auch starke antibritische Tendenzen zu verzeichnen.

Aufblühender Lotos setzt mit einer Eisenbahnkatastrophe im Gebirge Indiens und deren Folgen ein. In diesem Anfangskapitel vermischen sich realistische Darstellung und teilweise unwahrscheinliche dichterische Gestaltung, die offenbar der Pointierung gesellschaftlicher Gegensätze im zeitgenössischen Indien dient. Überhaupt wird in dem Roman oft mit einer Mischung aus Fiktion und Fiktionalität operiert. Die nachfolgenden Kapitel kommen der indischen Wirklichkeit jedoch wieder näher, auch weil sie sich auf historische Ereignisse und Fakten dieser Jahre beziehen.

Die Anfangsszene dient dem Aufzeigen der politischen und sozialen Gegensätze zwischen Indern und Briten und stellt anhand einiger exemplarischer Personen britische Überheblichkeit und einfache indische Demut und Güte dar. Diese Personen – und das ist eines der gelungenen Kompositionselemente des Romans – umgeben und beeinflussen im Fortschreiten der Handlung die Hauptfigur, den Medizinstudenten Krishna Desai.

In die schon angedeutete Kategorie der dem Genre geschuldeten dichterischen (unwahrscheinlichen) Gestaltung gehört, dass die Frau des englischen Gouverneurs (oder Commissioners), Gloria Trelawney, die schwanger ist und bei dem Unglück aus dem Zug geschleudert wird, von einem Brahmanenpriester gerettet und in ein Dorf verbracht wird. Sie wird dort von Frauen der unteren Kasten und einer jungen, schon als Kind verheirateten Witwe gesund gepflegt, aber eben nicht von den vielen Suchtrupps gefunden oder von den Dorfbewohnern den anglo-indischen Verwaltungen gemeldet. Auch eine deutsche Krankenschwester, die es durch Pflichtgefühl nach Indien verschlagen hat und die sich – im Gegensatz zu den Briten – sich als einzige Weiße um einfache indische Opfer des Unglücks bemüht, ist eine eher unwahrscheinliche Figur, die aber jedoch offenkundig der Identifikation der deutschen Leserinnen dienen sollte. Es ist dabei bezeichnend, daß diese Vorbildfigur

als Krankenschwester Dienst tut, während in der Kriegsrealität die Zahl der Verwundeten ins Unermessliche steigt.

In der Folge rückt dann die Hauptfigur Krishna Desai immer mehr ins Zentrum der Handlung: Der Brahmanensohn aus der Stadt Chitra Nagar in der Provinz Bombay studiert in Indien Medizin und bekommt auf Grund seiner herausragenden Leistungen ein Stipendium in England. Auch dort widmet er sich voll seinen Studien und vermeidet den Umgang mit den jungen indischen Freiheitskämpfern, die sich oft im India House von London treffen. Er hält Großbritannien für eine wichtige Schutz- und Ordnungsmacht, bis er durch einen mehr zufälligen Besuch im India House Sawitri Trelawney trifft, die junge Witwe aus dem ersten Kapitel, die damals aus Dank von Lady Trelawney mit nach England genommen und von ihr adoptiert wird. Durch ihre Studien in England hat sich das Mädchen aus der untersten Kaste – und als Witwe ohne Kinder Ausgestoßene der indischen Gesellschaft – kontinuierlich zur unbeirrbareren Revolutionärin und Kämpferin für die Unabhängigkeit ihres Landes entwickelt¹. Bei den folgenden wenigen Treffen von Sawitri und Krishna prallen ihre Meinungen immer wieder aufeinander; ihre heftig geführten Dialoge über das Für und Wider der britischen Verdienste für Indien und der britischen Ausbeutung und Unterdrückung des Volkes gehören zu den besten und sachkundigsten Aussagen des Buches. Krishna liebt die junge, immer weiß gekleidete Witwe, auf den ersten Blick, muss aber feststellen, dass sie eine ‚politisierende Lotosblüte‘ ist. Dieses Symbol für Indien und indische Frauen gab auch dem Roman den Titel. Krishna Desai wird im Gegensatz dazu von Sawitri als Cambridge-Indier bezeichnet, der sich jedoch in der Folge vom Freund Englands zum indischen Freiheitskämpfer und Märtyrer entwickelt – und zwar auf sehr schmerzhaft Weise: Nach erfolgreicher Beendigung seines Medizinstudiums kann Krishna keine weiteren Forschungen in London betreiben, da er von seinem Onkel, der nach dem Tod seines Vaters der Familienvorstand ist, nach Hause beordert wird. Während sich Krishnas Mutter und der jüngere Bruder Raghunath, die beide im Hause des Onkels leben, über die Heimkehr von Krishna freuen, betrachtet der Onkel, der Aktivist der Kongress-Partei ist, misstrauisch seinen Neffen als Freund der Kolonialmacht. Auch Sawitri, die mit ihrer Gönnerin nach Indien zurückgekehrt ist, sich aber dort von ihrer Adoptivmutter getrennt hat, lebt und arbeitet in Chitra Nagar. Sawitri und Krishna lieben sich zwar,

¹ Eigentlich müsste Sawitri ihrer englischen Gönnerin dankbar sein, denn diese befreit sie doch aus einer ausweglosen grausamen gesellschaftlichen Lage, aber das Gegenteil ist der Fall.

aber ihre unterschiedlichen politischen Ansichten lassen sie nicht zueinander finden. Sawitri arbeitet im Spital der deutschen Krankenschwester Else, wirkt aber unermüdlich für die Freiheit ihres Landes; ihre deutsche Vorgesetzte unterstützt sie sogar dabei.

Krishna Desai muss nun bittere Erfahrungen über die koloniale Praxis der Briten sammeln: Er verliert Mutter und Bruder durch eine englische Polizeiaktion. Thea von Harbou bezieht sich dabei wahrscheinlich auf das Massaker von Jallianwala Bagh im Jahr 1919. Auf diesem, von Mauern umschlossenen Platz in Amritsar (im Punjab) ließ ein britischer General eine unbewaffnete, nur passiven Widerstand leistende Ansammlung von Indern mit Maschinengewehren beschießen und ermordete Hunderte. In der erzählten Welt passierte Ähnliches in Chitra Nagar vor der Zitadelle – und hier ist die fiktive Person Commissioner Trelawney dafür verantwortlich. Als danach noch viele Männer verhaftet werden, darunter auch der Onkel und Cousin von Krishna, und diese Inder zum Tode oder zur Deportation verurteilt werden, entschließt sich Krishna Desai als anerkannter Freund Englands, zu Sir Trelawney zu gehen und um Gnade für die Angeklagten zu bitten. Der Commissioner gibt ihm zwar das Versprechen, nicht zur ursprünglich angegebenen Zeit hinzurichten, doch betrügt er den Bittsteller auf grausame Weise, indem er die sofortige Hinrichtung der Gefangenen anordnet. Wenig später erschießt Krishna den Commissioner in seinem Sommersitz vor den Augen seiner Partygäste. Dieser englische Herrschaftssitz liegt in der Nähe des Dorfes seines Vaters, aber nach dessen Tode als Wohnsitz verlassen wurde. Bei einem voran gegangenen Besuch in diesem Dorf und Gesprächen mit einem alten Diener und Dorfbewohnern hatte Krishna schon seine indischen Wurzeln wieder gefunden. Jetzt wurde er durch diese Racheaktion zum indischen Nationalisten und Märtyrer. Gefoltert und verblutend liegt er im Gefängnis der Zitadelle, wo ihn mit Hilfe von Freunden Sawitri und Schwester Else noch besuchen können, um sein Sterben zu erleben und zu erleichtern. Sawitri kann Desai noch zu verstehen geben, dass sie ein Kind von ihm erwartet. In ihrem Schoß liegt – also dem Romantitel entsprechend – ein ‚aufblühender Lotos‘, ein Zeichen der Hoffnung für Mutter und Kind, für Indiens Frauen und Indiens Freiheit. Der Roman schließt mit dem programmatischen Appell: „Tu das Notwendige. / Tu das Notwendige gleich. / Tue das Notwendige in Vollkommenheit.“ ([241])

Wie das abenteuerliche Anfangskapitel ist der Abschluss stark dramatisiert. Und so ergäbe dieser Roman auch eine gute Vorlage für einen weiteren 'indischen Film' nach Thea von Harbou².

² *Das Indische Grabmal* wurde insgesamt dreimal verfilmt und ist heute vor allem noch durch die Verfilmung von Fritz Lang aus dem Jahr 1958 bekannt.